

Anstand.

Daß die Insurrection in Südbalarien im Großen ist, dafür liegen jetzt vollständige Beweise vor als die bisherigen Verfügungen der officiellen Organe, denen Niemand mehr Glauben schenkte, weil sie sich zu oft als unmaßig und verächtlich herausgestellt hatten. Das in Ragusa befindliche Truppencommando für Süditalien und die Bergogmina ist aufgelöst. Der Statthalter Baron Jovanovic verhandelt augenblicklich mit dem Fürsten von Montenegro über die Bedingungen der Rückkehr der in Montenegro internirten Aufständischen. Der General befehligt auf der Befreiung der Räublerführer und der Brandstifter. In nächster Zeit wird Jovanovic in Wien erwartet, um hier mündlich Bericht zu erstatten und Vorschläge zu unterbreiten. Die Truppen in dem bisherigen Insurrectionsgebiet bleiben vorläufig noch in ihrer gegenwärtigen Verfassung, bis die Übergabe in der Bergogmina durchgeführt und der Bau der Befestigung weiter vorgeschritten sein wird. Der eigentlich kritische Moment wird im Monat Juli zu überwinden sein, wenn die Aushebung in den bergogminischen Bezirken entlang der montenegrinischen Grenze, in der Gegend von Joca, Gado, Bilet und Krasin durchgeführt werden soll. Augenblicklich ist noch die Stimmung auch des montenegrinischen Volkes, welches die Verpöschung der übertriebenen Insurgenten noch unwillig übernimmt, eine derartige, daß etwaige neue Insurrectionsversuche auf bedeutend weniger Entgegenkommen zu rechnen hätten als bisher.

Die Arbeitseinstellung auf den Eisenerzwerken in Pennsylvanien und anliegenden Staaten haben, wie jetzt gemeldet wird, mit dem 1. Juni begonnen. Wie viel Arbeiter fehlen, ist noch ungewiß. Die Angaben gehen bis zu 120,000, wahrscheinlich eine starke Uebertreibung, aber über 40,000 sind es gewiß. Am 31. Mai wurde noch ein letzter Versuch gemacht, die Streitpunkte auszugleichen, aber vergeblich. Drei Werke in Pittsburg, welche Contratte zur Lieferung von Stahl haben, die erfüllt werden müssen, haben sich genöthigt gesehen, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, ebenso ein Werk in Cleveland und eines in Wheeling. Alle übrigen stehen still. In Pittsburg haben 19,000 Mann die Arbeit niedergelegt, 5000 in Wheeling, 10,000 in Watomoni, Bailey, Dole, 5000 in Cincinnati. Dazu kommen noch die Arbeitseinstellungen in Erie, Newport, Kentucky, St. Louis u. Mehr aller Arbeitseinstellungen wird die Arbeitseinstellung sehr lange dauern, da die Arbeiter von Eisenerzwerken der Ueberlebung des Marktes lieber nicht arbeiten lassen, als höhere Löhne zahlen. Der Ansicht des Präsidenten der Iron Association zufolge führen die Forderungen einen schweren Schlag gegen sich selbst. Sie haben etwa 800,000 Doll. in Kasse für Unterhaltungen, womit sie kaum einige Wochen reichen. Diese Arbeitseinstellung wird natürlich auf Kohlenbergwerke und viele andere Beschäftigungen sehr nachtheilig wirken. In Chicago schreibt die Entscheidung noch. Der Zernin, bis zu welchem die Arbeiter Erfüllung ihrer Forderungen verlangen, ist bis zum 15. Juni hinausgeschoben. Gerüchte, daß in Pennsylvanien Ausschüt vorhanden sei, in wenigen Tagen einen Ausbruch zustande zu bringen, sind lieber nicht begründet.

Halle, den 7. Juni.

Die Actien-Gesellschaft Vereinigte Schiffs- & Hüttenwerke der Paraffin- und Solarölfabriken hält am 22. d. ihre Generalversammlung hier ab.

Auf der fünften Dresdener Preisausstellung wurden die von den Herren Großmann & Sohn von hier ausgestellten Arbeitssperre mit der silbernen Medaille prämiirt.

Evangelischer Verein der Provinz Sachsen.

II.

(Schluß der Dienstag-Sitzung.)

Die Resolution bezüglich der kirchenpolitischen Frage, über welche, wie wir gestern schon mittheilten, Herr Superintendent im Namen des Vorstandes Bericht erstattete, hat folgenden Wortlaut:

„Während wir gegenüber den Verhandlungen unseres Staates mit der römischen Kirche uns jedes Eingehens in juristische und politische Fragen enthalten müssen, wird doch in Zusammenhang mit den Bekennnissen der gesamten evangelischen Kirche laut an folgendes erinnern:

1. Das Papstthum beharrt fort und fort bei seinen alten,

Vogelfrei!

Einem Feuilletonartikel Karl Wartenburgs in der „S. Z.“ entnehmen wir das Nachstehende:

Im königreich Sachsen sind Krähen und Sperlinge seit dem ersten Mai d. S. für vogelfrei erklärt worden. Man kann sie zu jeder Zeit verfolgen und tödten.

Die Folgen dieser Ausrückung sind nicht ausgeblieben. Obgleich die Verordnung der Regierung dieses Verbilligungsrecht nur den Grundbesitzern einräumt, hat sich die Sache in der Wirklichkeit zu einem Kreuzzuge gegen die genannten Vogelarten entwickelt, an welchem auch die Jugend in Stadt und Dorf theilnimmt. Mit allen Geschossen, mit allen Weisensarten, werden die bei der Ausrottung der feinen, armen, grauen, gefiedereten Gefellen, welche man die Ströhenjungen unter den Vögeln nennt, der Sperlinge. Man schießt und wirft sie tod, man zerföhrt Netze und Eier — und natürlich dabei auch so manches andere Vögelchen. Auch wird bei jeder Jagd mancher Fintze und mancher Rothkehlchen mit zugrunde gehen und es wird schwer sein, die Uebelthat deshalb zur Strafe zu ziehen, sie haben alle Jagd auf die vogelfreien Sperlinge gemacht!

Und warum dieser Ausrottungskrieg gegen die Krähen und Sperlinge? Die landwirthschaftlichen Vereine Sachsens sollen dieselben für ihre krahen Feinde erklärt haben. Ein Rednermeister hat ausgehört, daß die Sperlinge jährlich Gott weiß wie viele Schafel Getreide verzehren und daß das königreich Sachsen in seiner Vahung gefährdet werde durch diese kleinen Feinspinner. Nun bei dem Eifer, mit welchem man an die Vertilgung dieser Thierchen geht, wird es sich ja schon in kurzer Zeit herausstellen, ob die Vergleite und Spitzenglocken in Erzgerichte und die vogelwirthschaftlichen und lauffer Weher nun billigeres und mehr Brod zum Essen haben. Denn wenn jährlich so viele Hunderte von Schafeln export werden, so muß dies doch den armen Leuten zu gute kommen. Warten wir also den Segen dieser Verordnung ab, Aber an einen anderen beendlichen Erfolg scheint man nicht ge-

von unseren Bekennnissen für widerchristlich erklärt, seit 1870 durch Concilienbeschlüsse launlich in principellen Angelegenheiten auf eine unbedingte Autorität und eine auch über die weltlichen Ordnungen überzogene Gewalt, welche den Worten des Herrn Matth. 23, 20: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist u. und seiner Apokal. (Röm. 13. 1 ff.; 1. Petri 2. 13: Seht unterthan aller menschlichen Ordnung u.) durchaus widerchristlich ist.

2. Es beharrt nicht minder bei seinem Verdamnungsurtheil gegen die evangelische Reformation und Kirche, wonach diese eine Ausgeburt des Bösen ist, ein Recht auf Crutis hat und womöglich mit kirchlichen und staatlichen Zwangsmitteln unterdrückt werden sollte.

3. Die nach sind die Gefahren zu würdigen, welche mit etwaigen profanischen Zugeständnissen an die päpstliche Hierarchie, soweit sie auch durch Müchigkeit auf die katholischen Unterthanen rascham werden mögen, nicht bloß für den Staat, sondern auch für waderes Crutiswahn und confessionellen Frieden und die evangelische Kirche sich immer verbinden werden.

4. Nicht ist ferner, wie wir die dem Katholicismus verbliebenen christlichen Elemente schätzen und den Frieden mit unseren katholischen Mitbürgern und Mitbürgern wünschen, von evangelischer Seite jedes zeitweilige Entgegenkommen entgegen zu beurtheilen, die sich zu Verlethungen jener Ansprüche und Uebelthe des Papstthums hinleiten können.

Sieraus ersieht Hr. Conf.-Rath D. Köstlin das Wort, um die unter seiner Beratung entstandene Resolution noch näher zu begründen und zur Annahme zu empfehlen. Da einige Stimmen ein Eingehen auf die Debatte wünschten, wurde dieselbe eröffnet, und zwar beehrte Hr. Prof. Schlotmann, daß in den vier Sägen der Resolution nichts enthalten sei, was ein evangelischer Kritik nicht ausprechen könnte, doch vielmehr in geeigneter Weise auszusprechen sei, was darin mitgetheilt werde. Warrer Lüttke aus Scheibitz erklärt sich völlig einverstanden mit der Resolution, möchte aber noch auf positive Forderungen im Interesse der evangelischen Kirche bringen und den Staat daran erinnern, daß er keine Pflichten gegen die evangelische Kirche noch nicht erfüllt habe, während die katholische Kirche sich in jeder Hinsicht und Vortheile sich befindet, und gerade jetzt dreier als je ihrer Erfolge sich rühmt. Er legte ein Amendement vor als Punkt 5 der beantragten Resolution. Auch Pastor Dr. Barwinkel aus Erfurt wünschte, daß der Staat an seine moralische Verpflichtung erinnert werde, der evangelischen Kirche zu einer gewissen Dotation zu verhalten, verweist aber auf den Antrag zu stellen. Hr. Prof. D. Veyhlag aus Halle erkennt das Bedeutsame dieses Wunsches an, und giebt zu, daß die Bevorzugung der katholischen Kirche in Preußen viel Bitterkeit hervorriefe, aber er bittet, diese Frage jetzt nicht in die Debatte zu bringen, damit nicht der Eindruck entstehe, die Resolution sei einen vergeblichen Antriebe entsprungen und nicht vielmehr der für längere Zeit das kirchliche, auch das politische Volk. Superintendent H. H. H. sprach aus seiner früheren Erfahrung in der Diaspora des Eischfeldes seine lebhaftest Zustimmung zu der Resolution aus und bemerkte, wie der Uebermuth der katholischen Hierarchie schon gewachsen sei, seitdem der sogenannte Culturkampf zu Ende gegange: die vorgeschlagenen Sägen werden das Gemeinwohl für die Evangelischen in der Diaspora zu fördern. Hr. Prof. D. Riehm wünschte ebenfalls, daß das Amendement Lüttke zurückgezogen werde, daß aber um so einmüthiger die vier Punkte angenommen werden, da sie eine Erinnerung enthalten an die großen Gefahren, welche vom Papstthum herkommen, zumal da vordem die römischen Kirche sich gegen die evangelische Kirche in jeder Hinsicht eine enftliche Verhöhnung zu suchen, es ist unmöglich, einen Bund mit denen zu schließen, welche die kirchliche und evangelische Wahrheit verwerfen, und jeder derartige Bund sei gegen die Wahrheit; das müffe er im gegenwärtigen kritischen Moment betonen. Pastor Lüttke zog sein Amendement zurück und Pastor V. meinte, der Nachtheil der heftigste der Resolutionen gegen die Thesen durch seine in Nummern mit dem römischen Kirche gemachten Erklärungen. — Zum Schluß beantragte Prof. Köstlin, daß nach Annahme der Resolution dieselbe auch den anderen Parteigruppen mittheilt werde. Hieraus wurde die Resolution einstimmig angenommen: Demproteger Albers stellte noch den Antrag, daß die bedächtigste positive Erklärung der Resolution, welche mehrfach betont worden sei, dem Herrn Superintendent Vorenz aus Erfurt beziehe. Der gediegene Vortrag gab noch einen geschichtlichen Ueberblick über das beiderseitige Verhältniß der richtigen und sachgemäßen Grundzüge an, welche hierfür

maßgebend sein müssen. Bei der Kürze der Zeit konnte über die unvollständigen Thesen in die das Bedeutsame des Vortrages zusammengefaßt war, nur nach einigen Gesichtspunkten diskutiert werden. Weiter müssen wir es uns aus Müchigkeit auf den zugehohe stehenden Raum verlagern, die Thesen mitzutheilen. Herr Prof. Veyhlag wünschte das Moment der intellectuellen Bildung im Religionsunterrichte noch mehr hervorgehoben zu sehen und wies es für nothwendig auf den höheren Bildungsanstalten nicht ganz ohne Kritik den bishigen Unterricht zu geben. Von anderer Seite wurde bemerkt gemacht, daß die den profanischen Geistlichen wichtigsten Gesichtspunkte noch nicht genügend in das Licht gestellt seien, und daß es sich empfehlen werde, den Gegenstand in einer höheren Verammlung zu sehen und zwar in Verbindung mit dem bishigen Unterricht, auch nur umändernd den Inhalt der Thesen zu ergänzen und sie zu erzeugen, wurde bei der vorgedachten Zeit anerkannt, und da also von einer Annahme derselben nicht die Rede sein konnte, so sprach die Verammlung auf den Antrag des Vorstandes dem Verfasser für einen ausgedehnten und gefüllten Vortrag ihren Dank aus. Die Frage mit Müchigkeit auf die beiderseitige Berliner Verammlung die provisorische Verammlung in Halle, welche im Herbst hinführenden pflanz, ausfallen sollte, wurde mit Majorität bejaht.

Mit Gelang und Segenswunsch wurden die Verhandlungen über ein einfaches Wahl verzeinte dann noch viele Vereinsmitglieder bis in die Nachmittagsstunden.

Provinzial-Nachrichten.

Der Reichstag unserer Groß- & Kreisparlamente auf der Provinz u. in dem unter Angabe der Quelle abgedruckt.

aus dem Reichstag, 5. Juni. In der Nähe von Halle, wo durch die sächsischen Bahnen ein Centralpunkt geschaffen ist, taucht seit einiger Zeit eine besonders bedenkliche Sorte von Gauleitern auf. Es tritt gewöhnlich ein Reisender ein, der um die Erlaubnis bittet, seine überaus guten Waaren, die er wegen Schanden um jeden Preis verkaufen muß, vorsetzen zu dürfen. Die Waaren sind gewöhnlich drei Anzüge entölt. Die Waaren legen recht verlockend aus und werden je nach dem Gebote für 50—90 Mark abgelassen. Der Käufer ist scheinlich gepreßt, da die Waaren aus alten, zerzupften Uudlappen und Gehrang gefertigt und werthlos sind. Die Schneider bekommen für Altagelb, wenn ihnen Waagen gegen sächsische Waagen. Hier ist Vorbehalt nöthig.

Torgau, 5. Juni. Nachdem heute früh bei am verzeigenden Donnerstage begonnene diesjährige Schützenfest-Ausflug der drei vereinigten Bürger-Compagnien, der Geheimräthe, Grenadiere und Jäger sein Ende genommen, hat unsere Stadt wieder ihr Alltagsleben angefangen. Die zu Ehren der fremden Compagnien, welche aus Pilsen, Strelitz, Belgern, Kirchpahn, Dahlen, Müßen, Seraber, Bretzin, Dommitzsch, Schmöderberg, Landa u. c. in ihren verschiedenen Uniformen eingetroffen waren, arrangirte reiche Aufsammlung der Stadt ist wieder verschwand. Einzelne Straßen, durch welche die der Festzug bewachte, hatten sich in dieser Beziehung zu übersehen und gewöhnlich in die Schützen- und Schützenträger. Wenn man am vordem Donnerstage im Thale, als dem Empfangslocale die bunten, zumtheil malerischer Uniformen der einzelnen Gilden betrachtete, glaubte man sich in die nimmer verwichenen Zeiten der ehemaligen deutschen Bundescontingente versetzt. Um 1 Uhr, nachdem den Fährden aus dem Rathhause abgeholt wurde, sammelten sich sämtliche Gilden zur gemeinsamen Aufstellung genommen hatten, hielt Herr Bürgermeister Horn, umgeben von den Mitgliedern des Reichscomites, eine Ansprache, worauf der Defilir-Marsch erfolgte und der prächtige Umzug durch mehrere Straßen der Stadt nach dem Festplatze angetreten wurde. Um 3 Uhr fand die große Parade Platz, nach deren Beendigung sämtliche Fahnen in das Rathshaus abgeliefert wurden. Als heller Schluß bei dem Festzuge genannt Herr Richter aus Dommitzsch den 1. Preis, einen von der Stadt geschenkten silbernen Pokal, Herr Schneider von hier den 2. Preis, ebenfalls einen silbernen, jedoch von den Schützen geschenkten Pokal. Außerdem hatten noch silberne Medaillen gewonnen die Herren Gerbmann und Richter aus hier. Um 5 Uhr, reichlich von hier und Schimmel aus Dommitzsch. Diese Ehrenpreise wurden gefest in dem Festionszimmer des Rathhauses nach einer Ansprache des Herrn Bürgermeister Horn überreicht. Den eigentlichen, für unsere Gilden üblichen Königshaus that am Sonnabend Herr Obermeister Schülke zu.

Wom Thüringer Walde, 3. Juni. In Rappelsdorf bei Schleierungen, erstieg sich am Mittage der 16 Jahre alte Sohn Frau, ein Sohn brauer und gut finanziert Eltern durch für einer zu erwartenden bürgerlichen Bäckung soll das Motiv der That gewesen sein. — Frau Pastor Wunder, in Naumburg verstorben, bewachte der Kirchengemeinde Goldlauter bei Sulz testamentarisch 900 Mk.

Dem Kreisphysikus des Kreises Weizenfeld, Dr. med. Stahmann in Weizenfeld ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

dacht zu haben. Was Sachsen an Brod für den Mund gewinnt durch Vertilgung der Sperlinge und Krähen, droht es an anderen Gütern der Seele zu verlieren durch die Verrohung der Jugend, welche der Vertilgungskrieg dieser Vögel in seinem Geolge haben wird. In der Seele der Menschen, zumal aber in der Kindesseele, schimmert ein Trieb der Zerstörung. Alle sentimentale und heische Empfindelien und Dichterei kann über diese Thatsache, deren Beobachtung jedem täglich möglich ist, nicht hinwegtäuschen. Diesen Trieb zu unterdrücken, ihn wenigstens in Schranken zu halten, damit er sich nicht zu bestialischen Eigenheiten entwickelt, ist die erste und vornehmste Aufgabe der Erziehung. In diesem, der Cultur, dem Zweck das gefügt, davon hängt zum großen Theil die Zukunft des Völkers und die Menschheit überhaupt ab. Von dem Tage an, da die Menschheit die Mehrheit der Menschen jener Triebe der Zerstörung unterthan ist, hört die staatliche Siderkeit auf. Nun scheint es aber, daß jener verhängnisvolle Trieb dadurch entwickelt wird, daß man der Jugend gestattet, einen Vertilgungskrieg gegen feine, wertlose Geschöpfe zu führen. Das Schlimmste dabei ist, daß die Jugend dabei ein verdienstvolles Werk zu thun glaubt, wenn sie die Sperlinge mit Steinen oder Blasbüchsen tödtet, oder ihre Netze und Eier zerföhrt. Dadurch gewöhnt sie sich an Grausamkeit. Die Jugend wird aber auch nicht bei dem Sperlinge stehen bleiben. Mit der naiven Logik, die ihr eigen ist, wird sie sich auch fragen, weshalb größeres Recht denn der Heißg oder Fintze oder Staar und sie wird die Vögel ebenfalls zum Gegenstand ihrer Jagd machen.

Zerstörungslust und Bosheit werden dadurch eine kräftige Nahrung in den Gemüthern der Kinder finden. Die verhängnisvolle Nelgung zur Hieraufzucht wird dadurch gefördert werden. Ob all dieser Schaden in den Seelen der Kinder durch die paar Hundert Schefel Korn, welche das königreich Sachsen erhält, aufgewogen wird? Von anderen Gründen, welche gegen diese unarmherzige Vertilgung der Sperlinge reden, ist abzusehen,

aber das könnte man noch hinzufügen, daß der Sperling unter getreuer Gefährte auch im Winter, bei Kälte, Schnee und Eis ist, daß er Hunger und Kummer mit dem armen Bedenken des Gebirges theilt, daß er oft der einzige Vogel ist, den wir in den kalten Wintermonaten auf unseren Straßen erblicken und dessen auch die schmalere Kost fröhliches Geitze uns erfreut, wenn die Sänger des Sommers unten im heißen Afrika weilen. Derartige sentimentale Momente, wie die Herren Volkswirthschafter können gegenüber der Macht der materiellen Interessen freilich nicht in Betracht kommen. Es ist doch etwas Serliches an ein vollendetes Wort. Die Macht der materiellen Interessen, die Interessen der Landwirthschaft, Schädigung des Volkswohlstandes — Alles durch die armen Sperlinge. Wenn hier hauptsächlich von den Sperlingen gesprochen wird, so geschieht dies, weil diese eben allgemeiner verbreitet sind, als ihre Spitzigalgenossen, die Krähen. Daß aber auch in den Städten, wo doch die Sperlinge wahrlich nicht das Getreide von den Dächern fressen, gegen den Unfug der Vertilgung der armen Thiere durch die Schuljugend nicht sofort energisch eingeschritten wurde, ist schwer zu begreifen. Man denke sich einmal in die Gemüthsstimmung eines sächsischen Lehrers hinein. Er hat seinen Schülern (oben Religionsunterricht, also biblische Geschichte, ertheilt. Da hat er ihnen u. A. von einer Bekehrung erzählt, die Christus seinen Jüngern am jordanen Kapitel mittheilt. In derselben heißt es auch: „Kaufet man nicht zweien Sperlinge um einen Pfennig? Doch selbet vertheilen keiner auf die Erde ohne euren Vornamen. Und jetzt gehen wir auf die Sperlingsjagd! Siehst Du dort — dort — und sie bombardiren mit Steinen nach einem Hainlein der verächtlichsten Vögel — und in der That — sie flie glückliche Jäger — Eins — Zwei — Drei kleine Vögel liegen mit sechsmitertem Leibe am Boden.“

